

tern des Zentrums für Jugendsozialdienst bekannt gemacht. Sie unterstützen die Arbeit mit Behinderten und versuchen Gelder für Geschenke zum Neujahr und für die Ausgestaltung von Festen von der Stadt zu bekommen. Weiterhin stehen folgende Arbeitsfelder auf ihrem Programm:

- ★ Berufsberatung für Jugendliche
- ★ Information über weiterführende Schulen und Kurse
- ★ Sozialpsychologische Konsultationen
- ★ Information zur Gesetzgebung bei Problemen im Jugendalter
- ★ Aufklärungsarbeit im Jugendmilieu (z.B. Suchtproblematik)
- ★ Hilfestellung in Krisensituationen
- ★ Übernimmt Vormundschaft für Behinderte und Waisen

Sie möchten gern Kontakt zu einer deutscher Institution mit ähnlicher Ausrichtung zwecks Erfahrungsaustausch aufnehmen.

Institut für Weiterbildung

Eine weitere gute Verbindung besteht zwischen dem Förderzentrum und dem Institut für Lehrerweiterbildung. Unsere Gesprächspartnerin teilte uns mit, dass es im Bezirk Sumy insgesamt 20 Internatsschulen gibt. In 8 Internaten gibt es Regelschulen, zwei Internate sind für geistigbehinderte Schüler und ein Internat für hörbehinderte Schüler. In einem Internat für Waisen sind 120 Kinder untergebracht. Es lernen 4000 Schüler in diesen Einrichtungen. Im vergangenen Jahr hospitierten im Rahmen der offiziellen Weiterbildung Lehrkräfte aus den Internaten für Geistigbehinderte im Förderzentrum Sodejstwie. Sie wurden mit der Arbeitsweise im Unterricht und dem speziellen Lehrplan für Schulen für Geistigbehinderte bekannt

gemacht. T. Gorobej zeigte zur Anschauung auch Lehrfilme aus deutschen Einrichtungen. Im März 99 werden erneut Konsultationen im Förderzentrum stattfinden.

Wünschenswert ist die fachliche Unterstützung der Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte durch deutsche Dozenten.

Gertrud Schmidt

4. Einladung + Kommen = Beschlussfähigkeit

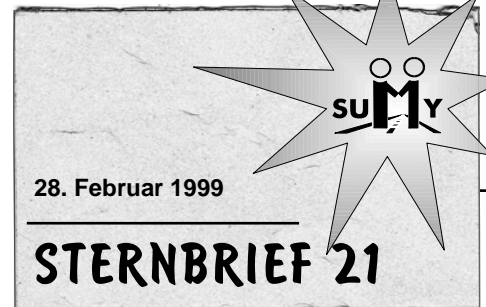
Zur Zeit gibt es ca. 35 Vereinsmitglieder. Ca. 300 Personen und Institutionen sind "Interessierte", d.h. sie bekommen den Sternbrief. Ein knappes Drittel davon sind Geld-Spender. Alle, egal in welcher "Tüte" sie sich gerade sehen, laden wir herzlich zur **Mitgliederversammlung** ein. Sie oder Du müssen dabei auch nicht Mitglied werden. Das Interesse ehrt die Sache.

Am **17. April 1999** wollen wir uns zu diesem Zwecke in Luckau von **10 bis 15 Uhr** (danach Kaffee + Tee = Trinkvergnügen) treffen. Da Luckau mehr als eine Straße benannt hat, hier die Adresse: Haus Mamre, Berstealallee 12. Eine Wegbeschreibung liefern wir nach Anmeldung kostenlos.



„Wie kühles Wasser für einen Durstigen, so ist eine gute Nachricht aus fernem Land.“ Sprüche 25, 25

Spendenkonto:	156 643 60 15	Empfänger:	Sumy-Hilfe e.V.
Bankleitzahl:	350 601 90	Kreditinstitut:	BKD Duisburg



Aktuelle Informationen aus der Arbeit des Förderkreises Sumy-Hilfe e.V., der die Verbesserung der Lern- und Lebensbedingungen von Menschen mit geistiger Behinderung in Sumy / Ukraine zum Ziel hat.

1. Prickelnde Erlebnisse

Na Sdorowje! Zum Abschied gab es dann doch noch Sekt als Abschluß einer nahezu "trockenen" Besuchsreise nach Sumy. (Einzige Ausnahme: ein paar Tropfen Rotwein am Abend zuvor im Kreis des Sowjet.) Gertrud und ich, ihr "Papa" saßen nach einem insgesamt anstrengenden mehrtägigen Programm gelöst und auch irgendwie erleichtert mit unseren Gastgebern zusammen. Was hatten uns diese Tage nicht alles an Begegnungen, an Verhandlungen, an Einsichten auch gebracht. Nur gut, daß Gertrud so gut Bescheid wußte und klar sagen konnte, was möglich ist und was nicht. Doch es ist ihre Sache, über das Erreichte zu berichten. Ich möchte mich beschränken auf das, was so am Rande passierte und was in kein ordentliches Protokoll hineingehört.

Angefangen hatte alles damit, daß ich mich erboten hatte, Gertrud in diesem Jahr auf ihrer Reise zu begleiten. Alle Papiere waren besorgt, wir saßen schon zusammen in Luckau, bereit zur Autofahrt zum Flugplatz Schönefeld, da schlug bei mir die beiläufige Frage Gertruds wie ein Blitz ein: "Dein Flugticket hast du doch!" Nein! Es lag noch wohlversorgt in Frankena, und ich hatte es deshalb vergessen, weil ja mein Paß mit dem inzwischen eingetragenen Visum in Luckau auf mich wartete. Da hatte ich gedacht: "Die Papiere hat ja Gertrud." Nun bloß keine Panik. Ein Anruf in Frankena brachte Christa-Maria mit dem Auto nach Luckau auf den Weg. Auf halber Strecke trafen sich die beiden Autos, und das Ticket wurde übergeben. Wir trafen mit einem ausreichenden Zeitpolster am Flughafen ein, checkten ein und hatten einen problemlosen Flug bis Kiew.

Kalt war es dort, und die wenigen Passagiere hatten sich rasch verkrümelte. Mit unserem Gepäck waren wir zu so später Stunde, ohne eine Alternative zu haben, auf die Fahrkünste eines Taxifahrers angewiesen. Und da standen sie, einander so ähnlich wie eine Krähe der anderen mit ihren Pelzmützen und den dunklen Lederjacken. Sie strichen um uns herum, und einer sprach uns an. Gertrud hatte mir vorher gesagt, bei ihrer letzten Tour sei sie für 35 DM in die Stadt gefahren worden. Dieser Halsabschneider aber forderte 75 DM, der nächste gar 80! Beim Dritten bot ich von mir aus 40 an, und er sagte: "50!" Darauf ließen wir uns ein. Mit einer unserer schweren Tragetaschen marschierte er uns voran zu einem der Autos, die draußen bei Schnee und Kälte geparkt waren. Ein anderer, der dann mitkam, war der eigentliche Fahrer. Wir sollten sofort bezahlen, hätten unser Geld freilich lieber als Faustpfand behalten, bis wir sicher abgesetzt worden wären. Unsere Taschen wurden im Fond verstaut, aber die Rucksäcke hielten wir krampfhaft fest, und mißtrauisch bis in die Haarwurzeln, stiegen wir schließlich in die Kiste ein. Mit einem halsbrecherischen Tempo ging's dann in Richtung Stadt, nachdem sich der Wagen erst einmal mühsam durch den lockeren Schnee gewühlt und die freie Fahrbahn erreicht hatte. Ein Wagen nach dem anderen wurde überholt, die Spitzengeschwindigkeit lag bei 120 km/h. Unser Fahrer wartete hinter dem Steuer, bis wir beide ausgestiegen waren und jagte mir dadurch erneut Angst ein: Was, wenn er einfach mit unserem Gepäck davonfuhr! Aber nein, er stieg dann

auch uns und händigte uns die beiden Tragetaschen aus. Total verschwitzt unter der Last, die wir zu buckeln hatten, konnten wir dann endlich in der 5. Etage eines jener häßlichen Mietskasernen klingeln und für eine Nacht Zuflucht finden, bis dann am nächsten Abend unser Zug nach Sumy abgehen würde.

Nichts gegen die Kiewer Metro. Sie ist ein zuverlässiges und schnelles Transportmittel, dazu über die Maßen preiswert für unsere Begriffe (ca. 15 Pf.). Mußt du allerdings die Rolltreppen benutzen, darfst du dir keine Trödelei erlauben. Entschlossen mußt du förmlich aufspringen, weil der "Eskalator" (so heißt die Rolltreppe auf russisch) so rasch davonzieht. Und dann stürzt du in die Tiefe in rasantem Tempo, sicher 100 oder gar 200 Meter weit. Für Leute mit Höhenangst ist das nichts. Die auf der aufsteigenden Rolltreppe entgegenkommenden Metrobenutzer stehen scheinbar weit vorgeeignet, als drohten sie nach vorn zu fallen. In zügiger Fahrt, die einzelnen Stationen weit auseinanderliegend, braust dann die Metro davon. Bei dieser 4-Millionen-Stadt ist dieses Tempo wohl auch unerlässlich. Man sagte uns, es gebe kaum einmal Ausfälle bei der Metro. Trotz der Menschenmassen, die da ständig zu befördern waren, fanden wir immer gut Platz,



Fahrschein

behielten natürlich unsere Gepäckstücke ständig im Auge. - Die Weiterreise mit der Bahn war ein Erlebnis besonderer Art. Es lagen gut 7 Stunden Nachtfahrt vor uns bis Sumy. Wir wurden in unser Schlafwagenabteil 1. Klasse eingewiesen, auf Russisch der "weiche Waggon". Ausgestattet war es mit zwei hübsch breiten Sitzbänken, auf die die Matratzen aufgebettet werden konnten. Diese lagen eingerollt in dem Stauraum über der Tür. Uns wurden zwei Laken nebst Kissenbezug, dazu kleine Handtücher ausgehändigt - alles sauber, aber ziemlich zerknüllt. Gertrud forderte noch zwei Decken nach. Die Hitze im Raum konnte nicht reguliert werden. So angenehm wir ansonsten auf unseren breiten Unterlagen gebettet waren, die heiße, trockene Luft war kaum zu ertragen. So öffneten wir schließlich die Abteiltür, schützten uns gegen das vom Gang einfallende Lampenlicht mit einer überzähligen Matratze, die wir vom Stauraum über der Tür über die volle Tür-

breite herabhängen ließen. Die Decken waren natürlich als Zudecke völlig überflüssig. Wir benutzten sie, um die Heizkörper etwas abzudecken. Bei der Rückfahrt würden wir uns besser gleich drei Decken holen - nicht gegen Kälte, sondern gegen die Hitze! Als wir am frühen Morgen in Sumy den Waggon verließen, sahen wir, daß er regelrecht mit einer eigenen Heizung ausgestattet war, die von der Schlafwagenschaffnerin mit festen Brennstoffen gefüttert wurde. Das erklärte im Nachhinein einige sehr laute Geräusche, die uns ab und zu in unserer Nachtruhe gestört hatten. Glücklicherweise stand der entsprechende Heizkessel bei unserer Rückreise nicht ganz so doll unter Dampf, so daß unser Abteil wesentlich angenehmer temperiert war. Wir hatten freilich mit anderen Schwierigkeiten zu kämpfen. Doch davon später!

Wer Sumy kennt, kann nicht umhin, die mancherlei Transportmittel der großen Stadt (390.000 Einwohner, sagte man uns) zu bewundern. Trolleybusse und Autobusse reichen bei weitem nicht aus. So kommen außer den Taxen noch Kleinbusse hinzu, die meisten mit 11 Plätzen. Sie werden "Marschrutka" genannt, fahren die gleichen Strecken ab wie die Busse. Der Fahrpreis ist dop-

pelt so hoch wie in den regulären Bussen, für unsere Verhältnisse dennoch sehr niedrig: 50 Kopeken pro Fahrt (ca. 25 Pf.). Bereitwillig rücken die Fahrgäste zusammen, und meistens werden alle Plätze ausgenutzt. Das Fahrgeld wird dem Fahrer mit Hilfe der weiter vorn sitzenden Leute zugereicht. Grußlos steigt man ein, grußlos drückt man sich an den anderen Passagieren wieder vorbei, um auszusteigen. Die meisten Fahrzeuge würden bei uns sicherlich nicht mehr für Personenbeförderung zugelassen. Da wir während unserer Tage in Sumy viel Schnee und winterliche Temperaturen hatten, waren die Straßen und Fahrbahnen teils richtig glattgeschliffen und glänzten besonders tückisch an den Haltestellen der Busse bzw. Marschrutkas. Doch die Fahrer schlidderten gekonnt an diese Haltepunkte heran, kamen auch, obwohl die Räder beim Anfahren voll durchdrehten, immer wieder gut in Fahrt. Gertrud sagte, nach ihrem Eindruck habe die Verkehrs-

Werkstatt für Behinderte (WfB)

Am 23.12.1998 ist die Werkstatt für Behinderte in Sumy gegründet worden. Alexej Kusmenko wurde von der GF zum Direktor der WfB gewählt. Uns wurden die Gründungspapiere der WfB "Einigkeit" gezeigt. Stichpunktartig möchte ich einiges aus dem Statut nennen:

- ★ Die WfB ist ein Kollektivunternehmen unter dem Dach der GF
- ★ Der Sowjet der GF entscheidet über Aufnahme der behinderten Beschäftigten
- ★ Der Fonds zum Schutz der Behinderten hat beratende Stimme
- ★ GF bestimmt Hauptrichtung der WfB sowie Eröffnung von Filialen
- ★ Direktor bestimmt interne Regelungen und richtet Arbeitsbereiche ein
- ★ Direktor ist verantwortlich für Personalpolitik und wird von Mitarbeitern der WfB sowie Leitung des Förderzentrums beraten
- ★ Zukünftige Mitarbeiter absolvieren obligatorisch ein Praktikum im Förderzentrum Sodejstwie
- ★ Mitarbeiter der WfB werden befristet angestellt
- ★ GF bestimmt das Gehalt der behinderten Mitarbeiter
- ★ GF überprüft Buchhaltung der WfB und erhält Jahresbericht
- ★ GF hat das Recht, Direktor, Buchhalter und leitenden Meister rechtlich zur Verantwortung zu ziehen
- ★ GF entscheidet über die Nutzung des Gewinns

Bei der Besichtigung des zukünftigen Werkstattgebäudes konnten wir uns davon überzeugen, dass mittlerweile die Heizkörper eingebaut waren. Jetzt sind die Türen in Arbeit, und dann kann es mit dem Innenausbau weitergehen. Es besteht die große Hoffnung, im Frühjahr 1999 die WfB eröffnen zu können.

Das von mir übermittelte Angebot von Maike Dietz, den Monat August 1999 in Sumy zu verbringen und beim Aufbau der WfB mitzuhelfen, wurde dankbar angenommen.

Arbeitsrehabilitation

In der ersten staatlichen Einrichtungen für Arbeitsrehabilitation im Stadtzentrum wurde vor drei Jahren die Arbeit mit Körperbehinderten begonnen. Seit Herbst 98 sind hier auch Schul-

abgänger des Förderzentrums beschäftigt, die anfangs auf Grund ihrer geistigen Behinderung mit großer Skepsis aufgenommen wurden, jetzt aber recht beliebt sind.

In einer 15 Personen zählenden Vorbereitungsgruppe beschäftigt man sich mit Weben, Stricken, Knüpfen, Seidenmalerei, Batik u.a. Handarbeiten. In einem Nebenraum arbeiten 8 Personen, von denen 2 selbstständig an Strickmaschinen tätig sind. Sie stellen beispielsweise Pullover und Socken in sehr guter Qualität her. Neben der Arbeit gibt es eine Theatergruppe und Pausengymnastik. Trotz der räumlichen Enge herrschte eine angenehme Atmosphäre und Ruhe. Die Mitarbeiter legen Wert auf guten Umgang miteinander.

In der zweiten Einrichtung arbeiten 23 Geistigbehinderte. Diese Einlaufstelle gibt es erst einige Monate. Früher war dies ein Seniorenzentrum, und auch jetzt erhalten alte Menschen hier ihr Mittagessen. Das führt gelegentlich zu großen Spannungen. Arbeitsangebote sind Sticken, Weben und Pappmachétechnik.

Mich hat es sehr gefreut, dass es jetzt sogar schon zwei Alternativen für Schulabgänger des Förderzentrums gibt, in denen sie bis zur Eröffnung der WfB untergebracht werden können. Bei meinem Besuch im vergangenen Jahr war die fehlende Nachfolgeeinrichtung das Hauptproblem in Sumy.

Transport

Der braune Bus fährt, der weiße steht schon längere Zeit aus Gründen der akuten Altersschwäche.

Es war mir eine große Freude, unseren Partnern in Sumy mitteilen zu können, dass für den Kauf eines neuen Busses maximal 30.000 DM zur Verfügung stehen. Unserem Antrag auf Fördermittel beim Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg wurde positiv zugestimmt. Die bewilligten 10.000 DM sind entscheidender Grundstock für dieses Angebot nach Sumy. Wir wären natürlich sehr dankbar, wenn noch weitere Spenden für die Anschaffung des Busses eintröfen. Vielleicht kann im Frühjahr 99 das neue Fahrzeug schon eingesetzt werden. Mit Inbetriebnahme des neuen Busses fallen beide alten Busse aus unserem Budget.

Zentrum für Jugendsozialdienst

Von Tanja Gorobej wurden wir mit Mitarbei-

hen, und am Ende der Woche bekamen wir eine fertige Plüschmaus geschenkt.

In Klasse W, wo die Jüngsten unterrichtet werden, geht es noch etwas lebhafter zu. Die meisten Schüler sind im September 98 aus der Gruppe B des Kindergartens 34 hierher gewechselt. Und auch die Lehrerinnen, die im letzten Jahr die Schulabgängerklasse unterrichteten, müssen sich erst wieder an kleine Schulkinder gewöhnen. Ein verschlossenes Säckchen wurde herumgegeben und gefragt, was wohl der Inhalt sei. Ein Junge tippte auf Bonbons und sogleich waren auch alle anderen dieser Meinung. Dann sollten die Augen geschlossen werden, und es wurde verkostet. Das schmeckte nun aber gar nicht nach Bonbon, denn es waren Zwiebelstückchen. Die Zwiebeln aus dem Beutel wurden ausgeschüttet, und mit Messern wurde die Spitze abgeschnitten. Der kleine Dimar, mit dem ich arbeitete, hatte schwups die abgeschnittene Zwiebelspitze im Mund und kaute genüsslich darauf herum. Nachdem die Zwiebeln vorbereitet worden waren, wurden sie in einen Blumenkasten gesetzt und angegossen. Vielleicht ernten sie jetzt schon die ersten grünen Spitzen...

Ich habe den Eindruck, dass die inhaltliche Arbeit im Förderzentrum sehr gut läuft. Leider ist auf die zugesagte Finanzierung der Gehälter durch die Stadt Sumy kein Verlass. Seit November 98 bekommen die Lehrerinnen kein Gehalt von der Stadt. Ende Februar 99 werden die neuen Budgetverhandlungen geführt, so dass frühestens ab März die Gehälter wieder von der Stadt gezahlt werden.

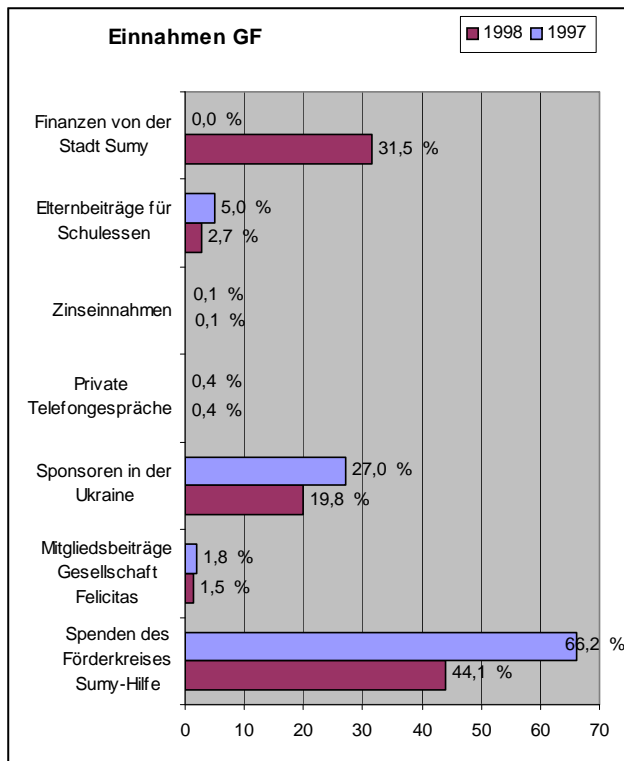
Vorschulgruppen A & B

Im Gruppenraum war eine Puppentheaterbühne aufgebaut. Außer uns waren noch Kindergruppen eingeladen. Alle wurden fröhlich von einer als Kater verkleideten Mitarbeiterin begrüßt. Zur Akkordeonbegleitung wurde gesungen, geklatscht und getanzt. Dann begann das Puppentheater "Der Handschuh". Viele selbstangefertigte Tierhandpuppen traten auf. Mit den

Kinder war das Märchen erarbeitet worden, diese Aufführung war ein Höhepunkt. Am Ende des Stückes verabschiedeten sich die Spieler mit ihren Puppen direkt bei den Kindern. Einige konnten auch selbst einmal die Handpuppe führen. Mir gefiel, dass die Kinder gut mit einbezogen wurden und nicht nur eine "Vorführung" stattgefunden hatte.

Anschließend war in Gruppe A Unterricht in Hauswirtschaft. Das Thema "Zubereitung von belegten Broten und Tee" kam uns schon etwas bekannt vor. Im Unterschied zum ersten Mal wurden jetzt Marmeladenbrote zubereitet. Da kam es schon mal vor, dass aus dem großen Glas gelöffelt wurde... Bei Tee und Broten ließ es sich dann gut plaudern.

Auf Wunsch meines Vaters folgte eine kurze Besichtigung des Kindergartens 34 mit Ludmila Michailowna. Wir konnten uns davon überzeugen, dass mit den Spendentransporten beförderte Hilfsgüter wie z.B. Wagen und Hilfen für körperbehinderte Kinder hier gute Verwendung finden.



dichte all dieser Transportmittel gegenüber früheren Jahren zugenommen. Wir mußten kaum einmal länger auf ein Fahrzeug warten.

Was wir auch diesmal an Gastfreundschaft erlebten, stand in deutlichem Kontrast zur wirtschaftlichen Misere des Landes. Das Warenangebot war erstaunlich, doch die Kaufkraft der Bevölkerung hält offensichtlich damit nicht Schritt. Was kann man auch in dieser Hinsicht erwarten, wenn die Betriebe mit der Zahlung der Löhne und Gehälter drei Monate im Verzug sind! Die Menschen dort sind die reinsten Überlebenskünstler. Wie sie das nötige Kleingeld für den Alltag beschaffen, blieb uns ein Rätsel. Die Märkte an verschiedenen Stellen der Stadt, wo sich die Kleinhändler unter freiem Himmel, einige auch in Marktbuden, sind sehr belebt. Wer dort verkaufen will, hat auch seine Abgaben an die Mafia zu entrichten. Selbst am Sonntag stehen die Händler auf ihrem Platz und warten geduldig auf Kundschaft. Wir sahen in Kiew, als wir am Sonntag, unserem Rückreisetag, morgens warten mußten, bis die Metro wieder fahren würde, wie sich viele Frauen vom Lande mit ihren hochbepackten zweirädrigen Kofferkulis zur Metrostation quälten, um sich den Tag über auf den Markt zu stellen.

Eine allerletzte Episode mag meinen rhapsodischen Reisebericht beschließen. Am Abschiedsabend wurden mir die köstlichen Blini der Gastgeberin, eine Art Eierkuchen, zum Verhängnis. Zur Feier des Tages standen nicht nur Honig und Marmelade, sondern auch cremige Sahne als zusätzlicher Aufstrich auf dem Tisch. Wahrscheinlich war diese Sahne nicht mehr ganz einwandfrei. Jedenfalls merkte ich bereits auf der Fahrt zum Bahnhof im Marschrutka-Bus ein leises Grummeln in der Magengegend, das sich wieder verzog. Als wir dann bereits abfahrbereit in unserem Abteil waren und sich die zur Verabschiedung gekommenen Freunde verkümmelt hatten, kehrte dieses ungute Gefühl einer handfesten Magenverstimmung wieder. Vergeblich probierte ich die Klinke zur Toilette. Die krampfartigen Zuckungen des Magens verstärkten sich, nur unter Aufbietung aller Kräfte konnte ich das, was sich da zu entladen suchte, unter Kontrolle halten. Mein flehender Appell an die Schlafwagenschaffnerin, die Toilette zu öffnen, wurde schroff abgewiesen. Und

der Zug fuhr und fuhr nicht! Auch Gertrud bemühte sich, die Schaffnerin umzustimmen. Erst als diese dann sah, wie ich mich krümmte, hatte sie ein Erbarmen und schloß die fürs Personal bestimmte bewußte Tür auf. Für mich fand eine lange Leidenszeit endlich die Erlösung. Der Zug setzte sich übrigens mit 40 Minuten Verspätung in Gang, und weitere 10 Minuten später hätten erst die Toiletten aufgeschlossen werden dürfen!

Denke ich an diese sehr instruktiven Tage, an alle Erlebnisse und Begegnungen, bin ich froh, daß ich Gertrud nicht allein habe fahren lassen. Aber - wie sagen die Russen, wenn sie satt sind? Chwatit – es reicht. Für diesmal hat's gereicht!

Gottfried Alpermann

2. Herzlichen Glückwunsch!

Ja, Sie sind gemeint! Ihnen gilt der Glückwunsch! Zwar haben Sie nicht in der Lotterie gewonnen und der Geburtstag ist auch nicht in Sicht, aber dennoch gilt der Glückwunsch Ih-



nen. Ihnen als Mitglied des Vereins Sumy-Hilfe e.V.. Es gratuliert Ihnen Bernhard Vogel, der Ministerpräsident von Thüringen. Er überreichte die Förderpreise für humanitäre Hilfe der Robert Bosch Stiftung. Und Sie bekommen einen vierten Preis, der mit 5.000 DM dotiert ist.

Drei Mitglieder unseres Vereines (Gertrud Schmidt, Reinhard Grohmann – links im Bild und Detlef Mayer – Fotograf) konnten am 8. Juli vorigen Jahres diesen Preis in Erfurt in Empfang nehmen.

Die Robert Bosch Stiftung verlieh 1998 erst-

malig ihre Förderpreise Humanitäre Hilfe für Mittel- und Osteuropa. Sie will mit diesem Preis Menschen ermutigen, sich ehrenamtlich zu engagieren und gleichzeitig durch die Förderung von Hilfsprojekten besonders in Mittel- und Osteuropa zur Völkerverständigung in Europa beitragen.

Die Arbeit der 310 Initiativen, die sich um diesen Preis bewarben, wurde an verschiedenen Kriterien gemessen: Ist das Projekt beispielhaft? Wie überlegt ist das Vorgehen? Werden dadurch Menschen ermutigt und zur Selbsthilfe angeregt? Werden Möglichkeiten zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit gesucht und genutzt? Welchen Finanzrahmen umfaßt das Projekt? Wie effektiv ist die Hilfe?

Vor der Preisverleihung im geschichtsträchtigen Erfurter Kaisersaal hatten die Initiativen die Möglichkeit, sich mit Schautafeln zu präsentieren. Es war eine Freude, zu sehen, mit wie viel Phantasie, Ideen und einer großen Portion Enthusiasmus so manches Projekt versucht, zu helfen, wo die Not am größten ist.

Da gibt es einen kleinen Verein, der mühsam versucht, in einem halb verfallenen Haus in der Ukraine zahnärztliche Behandlungen durchzuführen. Oder ein Verein in Rumänien, der seine Behindertenarbeit mit Schreinerarbeiten in einer angegliederten GmbH finanziert. Oder eine Bäckerei, die in Moskau Brot und Arbeit schafft.

Die ersten bis dritten Preise wurden an Initiativen verliehen, die ihre Arbeit mit großen strukturellen (und finanziellem) Aufwand betrieben. So wurde der erste Preis an eine Frankfurter Initiative vergeben, die sich um Erholung und Bildung strahlengeschädigte Tschernobylkinder im Heimatland bemüht und dazu mehrere Millionen DM bereitstellen konnte.

Wir spüren in unserem Verein ja immer wieder, wie mühevoll oft das Engagement in Sumy ist. Schön, daß unser Engagement auf diese Weise wahrgenommen wurde. Das Preisgeld wollen wir verwenden, um die Werkstatt für Behinderte in Sumy auszustatten. Es sollen davon Werkzeuge, Material und eventuell ein Keramikofen angeschafft werden.

Doch zunächst können wir uns über diese Auszeichnung freuen. Denn diese Ehrung unseres Vereins durch die Bosch Stiftung bringt ja auf ihre Weise zum Ausdruck, daß unser beispielhaftes Projekt in Sumy anerkanntswerte Wirkungen zeigt. Sie hebt hervor, daß wir mit unserer Hilfe die Menschen dort in partnerschaftlicher Zusammenarbeit zur Selbsthilfe anregen. Und die Preisverleihung ist uns ein gutes Zeichen, den beschrifteten Weg miteinander weiterzugehen.

Reinhard Grohmann

3. Gespräch + Ziel = Sätze zum Ergebnis

Der Satz davor

Es war für mich sehr erleichternd, dass ich in diesem Jahr die Reise nach Sumy nicht allein antreten musste. Mein Vater, Gottfried Alpermann, hatte sich schon seit längerem bereit erklärt, mich zu begleiten. Er wollte u.a. seine im teilweisen Selbststudium erworbenen Russischsprachkenntnisse wieder zur Anwendung bringen. Und natürlich interessierte ihn auch sehr, wieweit das "Projekt" in Sumy gediehen war. Das Förderzentrum in der Glinkistraße kannte er nur in total desolatem Zustand von seinem letzten Besuch im Sommer 1994. Seitdem hat sich ja sehr viel getan, und die Räume sind mit Leben erfüllt.

Es war wirklich sehr angenehm, zu zweit unterwegs zu sein. Bei offiziellen Gesprächen und dienstlichen Beratungen war es mitunter hilfreich, kurze Absprachen zu treffen oder nur einmal noch eine andere Mei-

Bereich	1997 Anteil an den Gesamtausgaben in %	1998 Anteil an den Gesamtausgaben in %
Schule	57,1	59,1
Transport	20,6	21
Verwaltung	6,1	5,3
WfB	0	12,2
Familiendienst	4,1	2,3
Technik	10,5	0

Vorstandsvorsitzender **Detlef Mayer**
Telefon: +49 (0)3537 300204
Fax: +49 (0)3537 214805

Förderkreis Sumy-Hilfe e.V.; **Gertrud Schmidt** (Geschäftsführerin)
D 15926 Luckau, Nordpromenade 17, Deutschland
Tel. u. Fax: +49 (0)3544 3299 | eMail: Sumy-Hilfe@T-Online.de



Gesellschaft Felicitas; Kontakt über **Tamara Sawtschenko**
244030 Sumy, ul. Lermontowa 3 / 14, Ukraine
Telefon und Fax über +38 0542 25 68 91



Homepage / Hausseite:
<http://home.t-online.de/home/sumy-hilfe/sh.htm>

nung zu hören. Aus dieser positiven Erfahrung erwächst mein Wunsch, im Jahr 2000 wieder mit einem Begleiter reisen zu können.

Gesellschaft Felicitas (GF)

Ein erstes Treffen mit Mitgliedern des Sowjets sowie Sergej Saposchnikow und Alexej Kusmenko war schon am ersten Abend im Office der GF. Jeden Dienstag findet dort Sprechstunde statt, zu der Mitglieder der GF erscheinen, um Gespräche zu führen, ihren Mitgliedsbeitrag zu zahlen oder auch materielle Hilfe zu bekommen. Leider haben Wintereinwirkungen die Decke des Versammlungsraums in sehr schlechten Zustand versetzt, und man hofft auf das Frühjahr, um alles zu reparieren. In Vorbereitung ist eine große Ausstellungstafel, die anlässlich des 7-jährigen Bestehens der GF angefertigt und der Öffentlichkeit vorgestellt werden soll. Die GF hat 216 Mitglieder. Der Mitgliedsbeitrag beträgt monatlich 0,50 bis 1 Griwnja. 1 DM entspricht zur Zeit 2 Griwnij.

Wir waren eingeladen zur Mitgliederversammlung, die den Zweck hatte, die Wahl des Geschäftsführers und der 7 Vorstandsmitglieder vorzubereiten. Diese Wahl findet aller 4 Jahre statt.

Der Zeitpunkt meines Besuchs in Sumy war diesbezüglich günstig. S. Saposchnikow hatte mich gebeten, auf der Vollversammlung über die 4-jährige Zusammenarbeit zwischen Förderkreis Sumy-Hilfe und Gesellschaft Felicitas zu berichten. Ich konnte über unser gemeinsames Arbeiten viel Positives sagen, erwähnte aber auch, dass es gelegentlich Probleme und Abstimmungsschwierigkeiten gibt. Das gewachsene Vertrauensverhältnis ist eine wichtige Basis, um Unstimmigkeiten zu klären. Weiterhin stellte ich unsere Aktivitäten in Deutschland dar und sprach auch davon, dass es nicht einfach ist, Unterstützer unserer Arbeit zu finden. Nicht nur in der Ukraine, auch bei uns ist die Orientierung nach dem Westen stark ausgeprägt. Ich dankte S. Saposchnikow und dem Sowjet für die Zusammenarbeit und äußerte, dass ich mich freuen

würde, wenn er durch die Wahl als Geschäftsführer bestätigt würde.

Buchhaltung

Von Sergej Saposchnikow wurde mir der Finanzbericht der Gesellschaft Felicitas (GF) für das Jahr 1998 übergeben. Die Tabelle auf

Seite 4 zeigt die Ausgaben von 1997 und



1998 im Vergleich.

Die Grafik auf Seite 6 gibt Auskunft über Einnahmequellen der GF.

Förderzentrum Sodejstwie

Im Förderzentrum wurden wir freundlich empfangen. Man bat uns in die Klasse B, um der Unterrichtsstunde "Hauswirtschaft" beizuwohnen. Die Gruppe von 8 Schülern wollte belegte Brote zubereiten. Alle Arbeitsschritte wurden besprochen, mit Bildern illustriert und dann gemeinsam ausgeführt. Nach getaner Arbeit ließen wir uns die Wurstbrote schmecken.

Im Anschluss daran besuchten wir Klasse A beim Arbeitstraining. In dieser letzten Klassenstufe wird verstärkt auf die Ausbildung der handwerklichen Fähigkeiten Wert gelegt, um den Wechsel in die WfB gut vorzubereiten. Wir erlebten mit, wie aus fellähnlichem Stoff mit Hilfe von Schablonen Teile für kleine Plüschmäuse zugeschnitten wurden. Schwächere Schüler bekamen die Aufgabe, weiches Material zum Ausstopfen kleinzurupfen. Einige können schon gut nä-